

wurden gepackt und eingeschifft. Ihr Gepäck war übrigens bald zusammengepackt und verladen, denn es war gering, da Herr Gräfe alles, was einem armen Schiffbrüchigen in dieser Einöde dienen könnte, als Haus- und Kochgeräthe, Handwerkszeug, Eisenwaren, Nägel, Mehl und Fleisch, im Hause zurückließ, dessen Thür er festrammte.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Abschied von der Insel. Fernere Schicksale.

Die Eile, der Lärm um die Abreise, der Drang, sie so rasch als möglich zu bewerkstelligen, die plötzlich überströmenden Ereignisse so weniger Tage, alles das ließen Herrn und Frau Gräfe und Wilhelm nicht zur Besinnung kommen, und wie ein Traum wirrte die Angst der Vergangenheit, die wunderbare Rettung, der Tod Hurtigs, die Hoffnung auf Glück und Befreiung, ihnen Schmerz und Lust durch die Herzen. Endlich am Nachmittag war jede Veranstellung getroffen, sie wurden nicht mehr durch das Drängen des Befehlshabers auf dem Schoner zerstreut, denn alle ihre Sachen waren schon an Bord, und nur sie selbst zogen vor, noch eine Nacht im Hause, wo sie manche bange und manche trauliche Stunde erlebt hatten, zum Abschiede zu schlafen und erst den nächsten Morgen, am Tage der Abreise, auf das Schiff zu gehen.

Kapitän Braun, der Befehlshaber und die Mannschaft des Schoners hatten zur Nacht Abschied von ihnen genommen, nachdem sie alles für das Begräbniß Hurtigs, welches stattfinden sollte, ehe man die Insel verließ, vorbereitet hatten. Die Sonne senkte sich eben hinter den Kokosnußwald ins Meer, und eine Purpurglut stieg auf der dunstigen Luft über dem ganzen Horizonte auf. Der eigentümliche Friede und die Stille der Einsamkeit lag wieder über der Insel, nur fern hörte man die Brandung des Meeres grollen, und ein frischer Wind flüsterte in den Wipfeln der Bäume, daß der Winter nicht mehr fern sei. Unter der Macht dieser schönen aber öden Natur standen Herr und Frau Gräfe und Wilhelm lange schweigend zusammen, bis sich endlich bitterer Schmerz um den Verlust ihres alten Freundes in herben Klagen Luft machte. Wie